

IM-Magazin

Die Informationsschrift der Inländischen Mission

3 | Sommer 2025



Editorial

Hoffnung, Zuversicht
und Glaubensfreude

Sommersammlung

«Jubilate» – Singen und Beten
in der katholischen Kirche

Kirchenräume

Leitlinien für die erweiterte
Nutzung von Kirchen

«Die Freude an Gott, halleluja, ist unsere Kraft, halleluja»

Liebe Leserin, lieber Leser

«Die Freude an Gott, halleluja, ist unsere Kraft, halleluja» aus Nehemia 8,10 war das Motto des 150-Jahr-Jubiläums der Inländischen Mission im Jahr 2013. Die Nennung dieses Mottos im Zusammenhang mit dem Projekt «Jubiläate», für das wir die Sommersammlung 2025 durchführen, passt inhaltlich bestens dazu, ebenso die Chorfotos vom Jubiläumsfest in Einsiedeln. Ausserdem ist nach den eindrücklichen Trauertagen nach dem Hinschied von Papst Franziskus dieses Motto mit der Wahl seines Nachfolgers Leo XIV. sowieso aktuell. Und in einer Zeit, wo es Anlass zu viel Sorge gibt, ist die Pflege der (Glaubens-)Freude umso wichtiger.

Eine Hilfe auf dem Weg zu dieser Freude ist das Buch der Theologin Anna Kraml mit dem sprechenden Titel «Wenn die Wüste jubelt und die Lilie frohlockt. Über Freude in der Bibel».

Was Freude bedeutet, lässt sich nur schwer in Worte fassen. Man erfährt die Freude im Erleben, sie wird uns oftmals unerwartet geschenkt. Freude und fröhlich sein kommen im hebräischen Alten Testament über 400-mal vor, dazu auch Begriffe, die ein Ausdruck der Freude sind: Jubel, Jauchzen, Singen oder Tanzen. Im griechischen Neuen Testament findet sich der Begriff Freude gut 100-mal vor, sodass die Bibel durchaus ein «freudvolles» Buch ist, selbst wenn es auch gegenteilige Geschichten darin gibt. Lebensfreude in verschiedenen Facetten ist ein Teil des biblischen Mosaiks der Freude.

Kohelet ist das wohl freudvollste Buch in der Bibel. Freude ist nicht einfach Genuss, und Genussmaximierung macht den Menschen nicht dauerhaft glücklich. Freude ist etwas Dauerhaftes, eine Haltung, die das Leben erfasst, und sie ist von Gott abhängig (Koh 2,24). Im gleichen Buch wird geschildert, dass Genuss im rechten Mass, d.h. in Respekt vor Gott, positiv zu bewerten sei. Ein anderer wichtiger Hinweis bringt das Buch Jesus Sirach (30,23), das rät, sich nicht allzu sehr in den eigenen negativen Gefühlen zu verlaufen. Der Mensch konzentriere sich besser auf die Freude. «Ein freudiges Herz macht das Gesicht fröhlich, aber ein schmerzendes Herz bedrückt den Geist» (Spr 15,13). Bereits die biblischen Texte gehen davon aus, dass eine freudige Grundeinstellung positive Auswirkungen auf un-

ser Leben hat, sei dies für Körper und Geist. Sich gemeinsam freuen, auch im Rahmen eines Festes, das Menschen nicht ausschliesst, sondern einbezieht, ist eine doppelte Freude. Solche Feste finden sich nicht nur im Ersten Testament, sondern oftmals in den Evangelien, auch als Hinweis auf die sakramentale Feier der Eucharistie. Eine besondere Freude zeigt sich in der Geschichte des verlorenen Sohnes (Lk 15): die Freude der Begegnung und Wiederfindung.

Nicht zu übersehen ist die Freude der Frauen im Alten und Neuen Testament. Mirjam dankt Gott mit Gesang und Musik für die Rettung vor der ägyptischen Kriegsmaschinerie (Ex 15,20f.). Ähnlich Deborah über die Rettung Israels gegen das übermächtige Kanaan (Ri 5). Diese alttestamentliche Rettung aber war mit der Tötung des Anführers der Gegner verbunden; diese Gewalt spiegelt sich auch im Deborahlied. Das Hannalied (1 Sam 2) ist ein alttestamentlicher Lobgesang einer unfruchtbaren Frau, die doch noch gebären konnte. Darin klingt das Motiv an, das im Magnifikat Marias sehr deutlich aufscheint (Lk 1,46–55): Gott wendet das Schicksal der Menschen, insbesondere der Armen und Benachteiligten; er stellt sich auf die Seite der Kraft- und Machtlosen und stürzt die Mächtigen vom Thron.

Nicht nur die Menschen können fröhlich sein, sondern auch Tiere. Sie sind in den Lobpreis Gottes eingebunden (Ps 148,10; Ps 150,6). Lob und Freude können auch mit Trauer verbunden sein: Wer mit Tränen sät, wird mit Freude ernten (Ps 126, vgl. Koh). Freude ist immer auch mit Hoffnung, Umkehr, Versöhnung und Frieden verbunden (Röm 15,13). Wer sich zu Gott hinwendet, wird erneuert, und die Freude an Gott selbst ist Stärke (Neh 8,10).

Nicht nur die Menschen können fröhlich sein, sondern auch Tiere. Sie sind in den Lobpreis Gottes eingebunden (Ps 148,10; Ps 150,6). Lob und Freude können auch mit Trauer verbunden sein: Wer mit Tränen sät, wird mit Freude ernten (Ps 126, vgl. Koh). Freude ist immer auch mit Hoffnung, Umkehr, Versöhnung und Frieden verbunden (Röm 15,13). Wer sich zu Gott hinwendet, wird erneuert, und die Freude an Gott selbst ist Stärke (Neh 8,10).

Wer die Trauermesse für Papst Franziskus und die Eucharistiefeier zum Amtsantritt seines Nachfolgers Leo XIV. andächtig mitverfolgt hat, spürte, dass die Freude an Gott Kraft gibt, fröhlich macht und Gemeinschaft ermöglicht, was alles wiederum die Freude stärkt.

Ich wünsche Ihnen, dass Sie die Freude der vergangenen Osterzeit mit dem Übergang von Franziskus zu Leo XIV. in den sommerlichen Alltag mitnehmen können und allfällige Ferientage die Glaubens- und Lebensfreude stärken.

Herzlich, Ihr

Urban Fink-Wagner, Geschäftsführer

Anna Kraml: Wenn die Wüste jubelt und die Lilie frohlockt. Freude in der Bibel. (Tyrolia-Verlag). Innsbruck-Wien 2025, 136 Seiten. ISBN 978-3-7022-4267-1.



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Unter Heiden

In der Wahrnehmung vieler Menschen ist die katholische Kirche nicht zuletzt wegen der Missbrauchsfälle zu einer Skandalkirche geworden. Die öffentliche Meinung ist sehr schnell zu einem harten Urteil bereit, ohne genau hinzuschauen, was Fakten sind und was Fiktion. Für den Journalisten Tobias Haberl greift dieses Urteil jedoch zu kurz. Deshalb veröffentlichte er 2023 im «Süddeutsche Zeitung Magazin» einen persönlichen Essay darüber, wie es sich anfühlt, katholisch zu sein und dafür kritisiert zu werden. Der Lead dieses Artikels: «Unser Autor ist katholisch. Früher war das kein Problem – aber heute wird er dafür ausgelacht und kritisiert.» Tobias Haberl befürchtete, einen Shitstorm auszulösen. Er erhielt jedoch keine Hassmails, sondern viel Zustimmung, was ihn bewog, den Essay zu einem Buch zu erweitern. Warum das? Weil der Autor überzeugt ist, dass sein Glaube «Erfahrungen bereithält, die uns als Gemeinschaft schmerzlich fehlen und die uns dabei helfen können, die Herausforderungen der Zukunft, wenn schon nicht zu meistern, dann doch beherzt anzugehen. Solidarität, Rhythmus, Rituale, Traditionen, Demut, Hoffnung» (S. 18f.). Er zitiert den Philosophen Robert Spaemann – «Da wo Gott gezeugt wird, bricht am Ende auch die Vernunft zusammen» – und glaubt, dass der moderne Mensch darunter leidet, dass er seinen Glauben verloren hat, ohne dass er es merkt.

«Unter Heiden» – das tönt so, als ob Tobias Haberl der letzte Christ in Europa wäre. Das ist natürlich nicht so. Gefühle aber sind manchmal stärker als Zahlen, denn der Autor erlebt in seinem Bekanntenkreis, dass die wenigsten noch an Gott glauben. Nicht wenige äussern sich abschätzig oder gar nicht über den christlichen Glauben. Es gibt aber auch Momente, wo das Religiöse unverhofft in die Wirklichkeit einbricht – wie das vor wenigen Wochen mit dem Hinschied von Papst Franziskus und der Wahl und Amtseinsetzung von Leo XIV. geschah, wo Interesse, Staunen und Verwunderung gross waren.

Ein guter Beobachter

Tobias Haberl ist nicht ein salbungsvoller Frömmeler, sondern ein guter Beobachter, was eigentlich die Aufgabe eines Journalisten ist. Er ärgert sich nicht über Kritik an der Kirche, sondern darüber, wenn über das Versagen der Kirche hinaus nichts Weiteres zur Sprache kommt, da «weite Teile der Gesellschaft beschlossen haben, die Kirche für das Böse schlechthin zu halten». Fast sarkastisch fügt er die Worte G. K. Chestertons an: «Wenn Menschen aufhören, an Gott zu glauben, glauben sie nicht an nichts, sondern an alles Mögliche» (S. 32). Die Kirche sei nicht einfach dazu da, den «Kunden» ein Gemeinschaftsgefühl zu bieten und Spezialwünsche zu erfüllen. Christsein beinhalte auch Pflichten. In

seinen höchst lesenswerten zehn Buchkapiteln gibt er packende Einblicke in seine ungläubig geprägte Lebenswelt, erzählt von seiner katholischen Kindheit, äussert sich zur Liturgie und über ungewohnte Erfahrungen in einem französischen Kloster, wo er sich am falschen Ort befindet, aber die Mönche für ihre Lebensweise und für ihr nicht immer einfaches Aushalten von Gott, wo auch Zweifel nicht fehlen, bewundert. Gott aber ist da, und wir brauchen ihn.

An Christus festhalten

Papst Leo XIV. brachte dies so auf den Punkt: «Vielfach wird Jesus, obwohl er als Mensch geschätzt wird, auch heute bloss als eine Art charismatischer Anführer oder

Mut zur Christlichkeit statt Angst

Die gläubige deutsche Protestantin Hannah Bethke macht in ihrem Buch «Vom Glauben abgefallen» angesichts der Krise der evangelischen Kirche ähnliche Feststellungen wie Tobias Haberl. Was sie über die evangelische Kirche in Deutschland sagt, gilt in etwa auch für die katholische. Sie warnt vor «weichgespülten Alltagspredigten», wo theologische Tiefe angesagt wäre, und sie plädiert gegen die innerkirchliche Selbstsäkularisierung, gegen Moralismus und die Sakralisierung (kirchen-)politischer Denkansätze und Bewegungen für eine Schärfung des christlichen Profils. Die Kirche solle sich nicht selbst über-

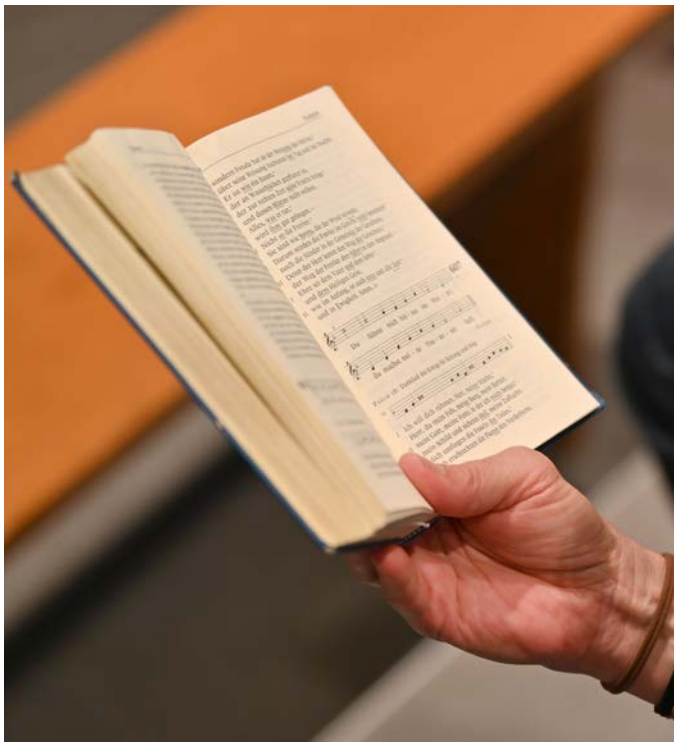


Übermensch gesehen, und zwar nicht nur von Nichtgläubigen, sondern auch von vielen Getauften, die so schliesslich in einen faktischen Atheismus geraten. Dies ist die Welt, die uns anvertraut ist und in der wir, wie Papst Franziskus uns so oft gelehrt hat, berufen sind, den freudigen Glauben an Jesus, den Erlöser, zu bezeugen.» Und die Welt brauche einen Papst, «der über der Tagespolitik steht. Einen Kompass, den man schätzt, auch wenn man ihn für das eigene Leben [vielleicht] nicht als verbindlich akzeptiert» (Thomas Ribi, in: NZZ 16.5.2025, S. 32). (ufw)

Tobias Haberl: Unter Heiden. Warum ich trotzdem Christ bleibe. (btb Verlag/Penguin Random House) München 2024, 288 S., ISBN 978-3-442-76287-3.

flüssig machen, denn sie sei vielleicht der letzte Ort, «an dem gemeinsame Einkehr, Besinnung und Unterbrechung des schnelllebigen Alltags möglich sind». Wie sieht sie die Wege zu einer starken Kirche? Diese müsse sich die Bedeutung ihres Glaubens wieder selbst bewusst werden. Dazu brauche es Mut, qualitative Stärke, Öffnung, mehr Theologie, Selbstkritik, Gottvertrauen, Transzendenz, Trost und Freude. Eine Kirche also, die inmitten einer tiefen Gotteskrise den Weg zum Glauben zurückfinde. (ufw)

Hannah Bethke: Vom Glauben abgefallen. Eine Antwort auf die Krise der evangelischen Kirche. (Kösel-Verlag Penguin Random House) München 2025, 208 Seiten, ISBN 978-3-466-37334-5.



Das blaue Kirchengesangbuch ist in die Jahre gekommen.

(Fotos: zVg)

Vom blauen KG zum

Das 1998 erschienene blaue Kirchengesangbuch (KG) ist eine wichtige, ja unersetzliche Hilfe für die Gestaltung und das Feiern des Gottesdienstes sowie für das Beten zuhause. Auch Kirchenbesuchende ausserhalb der Gottesdienstzeiten können es in die Hand nehmen, darin blättern und daraus beten. Auch beim KG hinterlässt die Zeit ihre Spuren. Die Ansprüche an Lieder und Gebete haben sich verändert, und der rege Gebrauch führt zu abgewetzten Seiten. So wie das KG von 1998 das erste sprachregionale KGB von 1966 ablöste, steht nach bald 30 Jahren für das blaue KG eine Ablösung an. Zuerst wurde eine Übernahme des Kirchengesangbuchs «Gotteslob» von 2013 mit einem zusätzlichen Eigenteil erwogen. Dies wurde verworfen, weil die Ansprechpartner in Deutschland und Österreich nicht mehr zur Verfügung stehen, das «Gotteslob» bereits einige Jahre auf dem Buckel hat, im Stammteil nichts geändert werden kann und die Situation der kleiner werdenden Pfarreien heute neue Inhalte erforderlich macht. Deshalb wird in der Deutschschweiz ein eigenes, neues Projekt umgesetzt.

Das Projekt «Jubilate»

Die Deutschschweizerische Ordinarienkonferenz, die Versammlung der Deutschschweizer Bischöfe, General- und Bischofsvikare, setzte 2019 ein Team zuerst unter der Leitung von Abt Urban Federer, ab 2022 unter der Leitung der Kirchenmusikerin und Kulturmanagerin Sandra Rupp Fischer ein.

Als Verantwortliche der Kirchenklangfeste «Cantars», als Schulleiterin und als Chorleiterin kann sie auf eine grosse Erfahrung zurückblicken. Die 2020 durchgeführte Umfrage, wie ein neues

Kirchengesangbuch konzipiert werden soll, machte deutlich, dass wiederum ein gedrucktes Kirchengesangbuch nötig ist, ergänzt jedoch mit neuen digitalen Mitteln. Die Umfrage bestätigte eindrücklich, dass das gemeinsame Singen auch in kleinen Gottesdienstgemeinschaften zu lebendigen Gottesdiensten beiträgt und ein zentraler Bestandteil gottesdienstlicher Planung ist.

2022 erhielt das Projekt «AG Chance Kirchengesang» den definitiven Projektnamen «Jubilate – Chance Kirchengesang» (vgl. www.jubilate.ch).

Die Ziele

Das gedruckte Gesangbuch und die neuen Medien wollen auf die Veränderungen im kirchlichen Alltag eingehen: Sie dienen kleinen und grossen Feieryemeinschaften; sie fördern die Singanimation und die Vielfalt der Gesänge; sie berücksichtigen die Mehrsprachigkeit und Interkulturalität; sie fördern die Ökumene in der Schweiz, und sie vereinfachen die Zusammenarbeit der Mitbeteiligten – mit dem grossen Ziel, Gottes frohe Botschaft zu verkündigen und zu feiern. Ergänzt wird das gedruckte Gesangbuch mit digitalen



Das Projekt «Jubilate» erfordert viel Arbeit, die mit Begeisterung und Freude von vielen mitgetragen wird.

Abt Urban Federer zu «Jubilate»

«Die Kirchenmusik ist ein Teil der gesamt-kirchlichen Entwicklung. Wer heute und morgen Gottesdienste feiert, für die und den ist das gemeinsame Singen eine Berufung: die Berufung, mit anderen zusammen Gott zu loben und zu preisen. Mit «Jubilate» ist zukünftig das Singen im Gottesdienst aus einem Kirchengesangbuch gewährleistet, ergänzt werden digitale Produkte. Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten vor Ort werden erleichtert. Und schliesslich spiegelt «Jubilate» die zunehmende Vielsprachigkeit der katholischen Kirche in der Schweiz wider. «Jubilate» setzt darum auf die Zukunft der Kirche in der Schweiz.»

Abt Urban Federer, DOK-Beauftragter «Jubilate»

vielfarbigen Projekt «Jubilate»

getragen werden. Ebenfalls besteht ein Austausch mit dem Gesangbuchprozess der Evang.-ref. Kirche Deutschland sowie mit der Internationalen Arbeitsgemeinschaft Ökumenisches Liedgut.

Kommissionen

Das Projektteam «Jubilate» sowie die verschiedenen Kommissionen arbeiten zielstrebig in ihren Aufgabenbereichen. In der Kommission «Hymnologie» wurde das Kirchengesangbuch KG 1998 geprüft. Weiter wurden und werden das «Rise up plus», das «Gotteslob», das katholische Kirchengesangbuch in Deutschland und Österreich sowie weitere Editionen evaluiert. Zudem ist die Mehrsprachigkeit in einer entsprechenden Kommission in Zusammenarbeit mit «Migratio» auch unter Berücksichtigung der Landessprachen ein wichtiges Thema. Die Kommission «Wort» verantwortet das Buchkonzept, prüft Gebete, Texte und Gottesdienstformulare, welche mit den neuen «Jubilate»-Medien zur Verfügung stehen sollen. Die Kommission «Experimente» schrieb mehrere Mitwirkprojekte aus, auch zur Einreichung neuer Gesänge. Die Durchführung dieses Experiments zeigte auf, dass ein grosses Bedürfnis besteht, liturgische Gesänge einreichen zu dürfen. Daher wird zu gegebener Zeit ein weiterer Aufruf erfolgen. 2024 wurde in einem Experiment das Singen im Gottesdienst direkt ab Smartphone oder Tablet mit einem Prototyp intensiv getes-

tet. Die meisten Teilnehmenden waren sich einig: Die Bedienung des neuen Mitsing-Tools ist einfach und intuitiv. Die digitale Handhabung beeindruckte nicht nur Technikfans, sondern insbesondere auch Menschen im höheren Alterssegment. Der digitale Gottesdienstplaner soll mit dem Tool ausgestattet werden, so dass Pfarreien und Kirchgemeinden später selbst entscheiden können, ob sie die Möglichkeiten des Mitsing-Tools nutzen möchten.

Die Finanzierung

Das Richtbudget des grossen «Jubilate»-Projekts beläuft sich auf 5,5 Millionen Franken. Die Deutschschweizer Landeskirchen und Kirchgemeindeverbände leisten in den Jahren 2023 bis 2027 jährliche Beiträge. Da erst nach Erscheinen des neuen multifunktionalen Kirchengesangbuchs Verkaufserlöse anfallen, ist das Projekt über die bisherigen Beiträge auch auf Überbrückungskredite und Spenden angewiesen. Als Erscheinungstermin ist der erste Advent 2028 vorgesehen. Die Inländische Mission ist zusammen mit den Projektverantwortlichen davon überzeugt, dass das Erneuerungsprojekt «Jubilate» erfolgreich sein wird und eine grosse Chance für die Kirche der Zukunft darstellt. Gebet und Gesang werden auch künftig für die Menschen wichtig sein und die Gottesdienste attraktiv machen. Wir danken Ihnen für jede Unterstützung ganz herzlich! (ufw)

Das neue Projekt «Jubilate» wird multimedial aufgebaut.

Möglichkeiten: einem Gottesdienstplaner für die vereinfachte Zusammenarbeit, der Möglichkeit, Lieder zu beamen oder auf dem Smartphone anzusehen, und einem Shop für individuelle Pfarreianhänge.

Ökumene

Im Bereich der Ökumene ist die Zusammenarbeit intensiv. Der Prototyp des digitalen Gottesdienstplaners wurde von «Jubilate» mit «enchanté» (Gesangsprozess der evang.-ref. Kirche) zusammen mit einer Digitalfirma entwickelt. Die digitale Servicestruktur soll künftig gemeinsam

Die Hilfe der Inländischen Mission

Die IM unterstützt nicht nur den Bau und die Restaurierung von gottesdienstlich genutzten Kirchen, sondern mit der Bettagskollekte auch Seelsorgeprojekte. Das hier vorgestellte «Jubilate»-Projekt ist ein Sonderfall, der gleich beide Bereiche abdeckt. Was ist eine Kirche ohne Kirchengesangbücher, die für den Gottesdienst unverzichtbar sind? Da das Projekt auf Hilfe angewiesen ist, unterstützt die IM das faszinierende Unternehmen bis zum Erscheinen des Gesangbuchs «Jubilate» mit einem Überbrückungskredit und mit der Sommersammlung 2025 nach dem Motto, dass eine Kirche ohne Singen unvorstellbar ist und ein neues Gesangbuch Wirkung zeigen wird. (ufw)



Sandra Rupp Fischer war 2013 Chorleiterin an der 150-Jahr-Feier der Schweizer Bischofskonferenz und der IM.

Wenn der Kirchenraum nicht mehr passt



Die frühere Don-Bosco-Kirche in der Stadt Basel wurde 2016 von einem gemeinnützigen Verein zum Musik- und Kulturzentrum Don Bosco umgebaut. Im gleichen Zug wurde im Untergeschoss des Gebäudes neu ein Gottesdienstraum der Pfarrei Heiliggeist errichtet. (Foto: zVg/Chr. Läser)

Mit dem Rückgang der Gottesdienste und Gottesdienstbesucher wie generell der Pfarreiangehörigen stellt sich die Frage, welche kirchlichen Räume für die Zukunft erhalten und wie sie genutzt werden sollen. Es handelt sich um eine anspruchsvolle Auseinandersetzung, wobei nebst personellen, finanziellen und rechtlichen Fragen viele Emotionen mitspielen. Die Schweizer Bischöfe haben dazu ein Pastoral Schreiben vorgelegt, das die Zusammenhänge in den Blick nimmt.

Das Motto der Inländischen Mission lautet «Damit die Kirche im Dorf bleibt». Dafür machen wir uns dank der grosszügigen Unterstützung unserer Spenderinnen und Spender sowie Gönnerinnen und Gönner seit über 160 Jahren stark. Doch seit einiger Zeit bekommt dieser Slogan eine neue Bedeutung. Viele Kirchen sind für die sonntägliche Gottesdienstgemeinde viel zu gross. Der Unterhalt von Kirchen und Kapellen, ebenso wie von Kirchgemeindegentren oder Pfarrhäusern, bleibt aber gross. Zudem treten immer mehr Leute

aus der Kirche aus, was sich unmittelbar auf den Steuerertrag der Kirchgemeinden auswirkt. Und die Alterskurve der katholischen Bevölkerung zeigt auf, dass die Mitgliederzahlen auch auf natürliche Weise zurückgehen werden.

Kirchen schenken Identität

Rückläufig ist auch die Zahl der Mitarbeitenden in der Seelsorge und in kirchlichen Dienststellen. Wo Wohn- und Büroräumlichkeiten im Eigentum der Kirchgemeinden sind, lassen sich diese heutzutage vermieten oder gar verkaufen. Damit lassen sich für die Zukunft bedeutende Einnahmen erschliessen. Bei Kirchen und Kapellen ist das eine ganz andere Sache. Sie können – und sollen – als Bauten nicht ohne weiteres umgenutzt werden. Sie sind vielmehr Ausdruck einer religiösen und kulturellen Entwicklung (und stehen oft unter Denkmalschutz), sie sind Zeuge sakraler und pastoraler Veränderungen, und nicht zuletzt sind sie ein bedeutendes Identifikationsobjekt für die Bevölkerung. Interessant ist in diesem Zusammenhang, dass bei Umfragen zur

religiösen Bindung selbst Personen, die aus der Kirche ausgetreten sind, noch eine starke Bindung zu «ihrer» Kirche zum Ausdruck bringen.

Früh das Gespräch suchen

Neu ist die Diskussion um Um- oder Mehrfachnutzungen von Kirchen nicht. Es gibt bereits gute Beispiele, wo es gelungen ist, das Gesamtpaket der Immobilien einer Pfarrei zu beurteilen, nicht mehr benötigte Räumlichkeiten zu vermieten oder zu verkaufen und sich auf einen finanziell abgesicherten Erhalt einer Kirche oder eines Zentrums zu konzentrieren. Doch Rezepte gibt es keine. Viel zu unterschiedlich ist die Ausgangslage in der Seelsorge, der Verwaltung und bei den rechtlichen Grundlagen. So muss jedes Zukunftsprojekt für Kirchen neu angegangen, aber nicht neu erfunden werden! In ihrem Schreiben verweisen die Bischöfe auf eine Praxishilfe der Reformierten Kirchen Bern-Jura-Solothurn aus dem Jahr 2019, was zeigt, dass diese Fragen keine Konfessionsgrenzen kennen. Ein vergleichbares Schreiben mehrerer katholischer Bistümer und

evangelischer Kirchen aus Deutschland ruft sogar dazu auf, diese Prozesse in ökumenischer Verbundenheit zu gestalten und die Planungen aufeinander abzustimmen. Verantwortliche aus Seelsorge und Verwaltung werden denn auch ermutigt, möglichst früh Fachleute und Personen beizuziehen, die bereits Erfahrungen mit Nutzungsplanungen für Kirchengebäude gemacht haben. Genauso wichtig sei es, dass die Pfarreiangehörigen und Kirchgemeindemitglieder informiert und in die Überlegungen einbezogen würden. Denn durch ihre «symbolische und historische Bedeutung vor Ort und oft auch darüber hinaus» bestehe ein öffentliches Interesse an Funktion und Erhalt von Kirchenbauten, heisst es im Pastoralschreiben. Die Denkmalpflege wird hier als «Anwältin dieses öffentlichen Interesses» bezeichnet.

Knackpunkt Eigentumsverhältnisse

Zudem spielen die Eigentumsverhältnisse eine zentrale Rolle. Kirchen und kirchliche Liegenschaften sind nicht zwingend Eigentum einer Kirchgemeinde oder Pfarrei. Nicht wenige bedeutende Gotteshäuser – beispielsweise die Jesuitenkirche in Luzern – gehören dem Kanton. Kapellen wiederum befinden sich oft im Eigentum von Stiftungen. Zudem weisen die Bischöfe darauf hin, dass mancherorts auch mit einem Kirchengebäude verbundene Verträge zu beachten seien. Eine anspruchsvolle Auseinandersetzung birgt auch die Finanzfrage. Während

Die Peterskapelle, die älteste Kirche in der Stadt Luzern, bietet Platz für Gottesdienste ebenso wie für vielfältige Begegnungen und Experimente. Hier wird die Kapelle für die Aufnahmen einer Talkshow genutzt.
(Foto: zvg/Jan Janutin)



pastorale und personelle Planungen auf Bistumsebene über Kantonsgrenzen hinaus erfolgen, sind den Bischöfen bei den Kirchenbauten die Hände gebunden: Die meisten Pfarrkirchen befinden sich im Besitz einer Kirchgemeinde. Diese sind es auch, welche die Kirchensteuern erheben. Wenn es in einer Seelsorgeeinheit darum geht, welche Kirchenräume wie genutzt werden können, spielen die Behörden mit Blick auf die Verwendung der Finanzmittel, aber auch mit ihrer Verpflichtung, dem Kirchengut Sorge zu tragen, eine bedeutende Rolle. Im Pastoralschreiben wird zudem auf Kirchgemeinden und Pfarreien hingewiesen, die für den Kirchenunterhalt auf Zuwendungen angewiesen sind. Hier gelte es, den Willen der Spendenden nach Möglichkeit zu respektieren. Die Inländische Mission ist

in diesem Bereich seit über 160 Jahren engagiert und kann dieses Anliegen nur unterstützen. Den Bischöfen ist es ein Anliegen, dass Kirchenräume möglichst nicht aufgegeben werden. Diesen «Orte privilegierter Gottesbegegnung» müssten in angemessener Weise lebend erhalten und weiterhin liturgisch genutzt werden können. Deshalb wird im Pastoralschreiben auch eine Hierarchie allfälliger Neunutzungen empfohlen (siehe Kasten).

Jetzt über Zukunft nachdenken

Die Frage nach einer erweiterten Nutzung von Kirchenräumen zeigt sich hier vielleicht noch nicht so akut, wie etwa bei den Klöstern, wo zahlreiche Schliessungen anstehen. Angesichts der vielfältigen Ansprüche an ein solches Vorhaben wird aber schnell deutlich, dass eine angedachte «erweiterte Nutzung» von Kirchengebäuden, wo auch immer, kein Spaziergang ist.

Dass das Thema aber jetzt zum Gegenstand eines Pastoralschreibens gemacht wurde, ist deshalb nachvollziehbar. Wenn sich Verantwortliche in der Seelsorge und staatskirchenrechtliche Behörden sowie weitere Interessierte jetzt schon mit dem Thema befassen, wie beispielsweise an den Aargauer Kirchenpflegetagungen, kann vieles bereits einmal angedacht werden. Darauf lässt sich zurückgreifen, wenn es darauf ankommt. (ms)

Schweizer Bischofskonferenz (Hrsg.): Wenn der Kirchenraum nicht mehr passt. Leitlinien für die erweiterte Nutzung von römisch-katholischen Kirchen, Kapellen und kirchlichen Zentren (= Pastoralschreiben 15). Freiburg 2024. Erhältlich bei der Schweizer Bischofskonferenz, Alpengasse 6, Postfach, 1701 Freiburg, oder im Internet unter www.bischoefe.ch unter der Rubrik Dokumente/Pastoralschreiben.

Klare Rangfolge für Umnutzungen

Im Pastoralschreiben der Schweizer Bischöfe und Territorialäbte werden drei Möglichkeiten als erweiterte Nutzung von Kirchengebäuden unterschieden:

1. Eine andere kirchliche Nutzung, beispielsweise durch geistliche Bewegungen, anderssprachige Gemeinden oder ökumenische Partnerkirchen, regionalkirchliche Arbeitsstellen, steht an erster Stelle. Aufgrund der symbolischen Strahlkraft sollten Kirchen und Kapellen jedoch nicht anderen Religionen zur Verfügung gestellt werden.
2. An zweiter Stelle gilt es, kulturelle oder soziale Einrichtungen (z. B. Museum, Konzertraum, Ateliers, Kinderkrippe, Mittagstisch) zu prüfen. Auch hier setzt das Schreiben ein «Aber»: Solche Nutzungen dürften

«nicht im Gegensatz zu humanitären Werten des Evangeliums» stehen.

3. Erst zuletzt und für Kirchenräume lediglich solche mit geringem kunsthistorischem Wert könne eine Umnutzung für Wohnzwecke ins Auge gefasst werden. Andere kommerzielle Nutzungen werden für Kirchengebäude ausgeschlossen, seien bei Pfarreizentren aber denkbar. Wenn immer möglich, sei bei der Abtretung von Kirchenbauten an Dritte die Vermietung vorzuziehen. Ein Verkauf sei gar auszuschliessen, wenn befürchtet werden muss, dass das Bauwerk später so genutzt werde, dass dies mit den Prinzipien der Kirche unvereinbar wäre. Der Abriss einer Kirche oder Kapelle sollte nur in Ausnahmefällen in Betracht gezogen werden.

Kulturausflug in die Nordwestschweiz nach Pfeffingen (BL), Hofstetten (SO) und Mariastein (SO)

Am 31. August 2024 besuchte eine frohe Gästeschar Solothurn, das für viele Neuland war. Schon damals war das Ziel des Kulturausflugs 2025 definiert, nämlich die Nordwestecke der Schweiz. Wir werden am Samstag, 6. September 2025, im Baselländler Dorf Pfeffingen und im nahe gelegenen solothurnischen Hofstetten zwei Kirchen besichtigen, deren Restaurierung durch die Inländische Mission kürzlich mit Sammlungen und Darlehen unterstützt wurde. Nach dem Mittagessen steht der Besuch des wichtigen Wallfahrtsorts Mariastein auf dem Programm.

Der Ausflug in die Nordwestschweiz führt uns mit dem Reisebus nach Pfeffingen ins Birseck, also in den Teil des Halbkantons Basel-Landschaft, der nach der Reformation katholisch blieb oder wieder katholisch wurde. Das Birseck gehörte im Ancien Régime zum Fürstbistum Basel und wurde 1815 dem Kanton Basel zugeschlagen, während Hofstetten und Mariastein zum solothurnischen Teil des Leimentals gehören. Die Kirchen von Pfeffingen und Hofstetten, die wir besuchen und zu denen unser Vorstandsmitglied Urs Staub eine Einführung geben wird, sind im Mittelalter bzw. in der frühen Neuzeit errichtet worden. Das 1648 von Beinwil nach Mariastein verlegte Benediktinerkloster wurde im Kulturkampf 1874 aufgehoben und



Die Klosterkirche Mariastein.

(Foto: zVg)



Einweihung der restaurierten Kirche St. Martin in Pfeffingen durch Weihbischof Josef Stübi. (Foto: Chantal Frei)

1971 wiederhergestellt. Bereits seit der Vertreibung der Mariasteiner Mönche aus Österreich durch die Nazis 1941 lebte die Gemeinschaft wieder in Mariastein.

Programm und Leistungen

09.15 Uhr Besammlung Bahnhof SBB

Basel, beim Busparkplatz Meret-Openheimer-Strasse

10.00 Uhr Besichtigung Pfarrkirche St. Martin, Pfeffingen (BL) mit Urs Staub

10.30 Uhr Abfahrt nach Hofstetten, Besichtigung der Kirche St. Nikolaus inkl. Apéro, welches uns von der Kirchengemeinde Hofstetten offeriert wird.

Einführung durch Urs Staub

12.00 Uhr Abfahrt zum Restaurant Post in Mariastein

12.30 Uhr Drei-Gang-Mittagessen (inkl. nichtalkohol. Getränke und Kaffee)

14.30 Uhr Führung in der Wallfahrtskirche durch einen Benediktinerpater;

15.00 Uhr Non in der Kirche

15.15 Uhr Zeit zur freien Verfügung, z. B. Besuch der Wallfahrtskapelle

16.15 Uhr gemeinsame Rückreise zum Bahnhof Basel, Ende der Veranstaltung

- Die Kosten für den Kulturausflug inkl. Reisebus, Mittagessen und Führungen (inkl. nichtalkoholischen Getränken) betragen 85 Franken pro Person. Die Teilnehmenden erhalten nach der Anmeldung eine Rechnung, die gleichzeitig auch als Anmeldebestätigung dient.
- Die Anreise nach Basel erfolgt individuell mit dem Zug oder dem Privatauto. Rund um den Bahnhof Basel gibt es mehrere Parkhäuser.

Wir freuen uns auf Ihre Anmeldung!

Informationen und Anmeldung

Anmeldungen bis zum 4. August 2025 online unter www.im-mi.ch/d/kulturausflug2025, per E-Mail an denise.stoeckli@im-mi.ch oder Telefon 041 710 15 01.



Die Einweihung der Kirche Hofstetten mit Bischof Felix Gmür.

(Foto: zVg)

Papstwahlen und Päpste

Mit dem überraschend schnellen Hinschied von Papst Franziskus am Ostermontagmorgen und der schnellen und unerwarteten Wahl von Kardinal Robert Francis Prevost zu dessen Nachfolger mit dem Namen Leo XIV. erfuhr die römisch-katholische Kirche eine Aufmerksamkeit, die zur weitverbreiteten Gleichgültigkeit dem christlichen Glauben in unseren Breitengraden gegenüber in Widerspruch steht. Das ist nicht nur den eindrücklichen Liturgien zuzuschreiben, sondern sicher auch dem Wunsch vieler Menschen nach einer moralischen Instanz, die über der Tagespolitik steht. Vielleicht ist das Interesse sogar ein Ausdruck einer Sehnsucht nach mehr, nach einem Kompass, der in unserer unruhigen Gegenwart besonders wichtig ist. Drei Bücher helfen, die Papstwahl und das Wirken der Päpste besser einzuordnen.



Der eindrückliche Einzug der wahlberechtigten Kardinäle ins Konklave ruft geradezu nach einer Geschichte über das Papstwahlverfahren. Diese legt der Leiter der deutschsprachigen Abteilung von «Vaticannews», Stefan von Kempis, druckfrisch vor: ein sehr spannendes Buch mit überraschenden Einzelheiten!

Erhellende Geschichte der Papstwahl

Unter der Vatikanbasilika darf aus gutem Grund das Grab von Petrus vermutet werden. Auf ihn beruft sich das Papsttum, dessen Geschichte oftmals dem Charakter von Petrus als Versager ähnlich war und für die Amtsträger eine Überforderung darstellt. Um 110 n. Chr. wird erstmals die Kirche Roms mit dem Vorsitz in der Liebe in Zusammenhang gebracht. Wie die ersten Bischöfe von Rom gewählt wurden, ist nicht bekannt. Bei einer Papstwahl in den ersten Jahrhunderten wurden jedenfalls nicht nur der römische Klerus, sondern auch Laien einbezogen. Nach 311 spielten auch die Kaiser eine wichtige Rolle. Das erste Jahrtausend fand jedoch kein funktionierendes Rezept, wie die Papstwahl ohne Druck und Manipulation vonstattengehen sollte.

Das Papstwahlrecht der Kardinäle

1059 legte Papst Nikolaus II. fest, dass nur die Kardinäle das aktive Wahlrecht haben und auch Nichttrömer das passive Wahlrecht besitzen. Das dritte Laterankonzil

entschied sich 1179 für die Zweidrittelregel bei der Papstwahl, die bis heute gilt. Die längste Papstwahl der Geschichte fand während 1005 Tagen in Viterbo statt, die trotz Einschliessung der Kardinäle erst nach dem Abdecken des Daches 1271 erfolgreich war, indem der Nominationsentscheid an sechs Kardinäle delegiert wurde. 1274 wurde das Konklave in einer neuen Wahlordnung definitiv vorgeschrieben. Die Konklavereform von 1621/22 schuf grundlegende weitere Normen, die in Grundzügen bis heute weitergeführt werden. Die heutige Papstwahlordnung erlaubt nur noch die Abstimmung, nicht aber Inspiration oder Adoration. Es brauchte viele Schritte, um externe Einflüsse auszuschalten (Verbot von Kardinälen als Landesvertreter, von Wahlkapitulationen und von bis 1903 üblichen staatlichen Vetorechten). Seit Leo XIII. (1878–1903) hat der Papst eine globale Ausstrahlung, ebenso die Papstwahl.

Die Päpste seit 1800

Nicht weniger spannend sind die konzisen Papstbiografien des Augsburger Kirchengeschichtswissenschaftlers Jörg Ernesti, der wichtige Bücher über Leo XIII., Benedikt XV. und

Paul VI. sowie über die päpstlichen Friedensbemühungen seit 1870 veröffentlicht hat. Ernesti ist gegenwärtig wohl der beste deutschsprachige Kenner des modernen Papsttums. Er würdigt auch die spirituellen Aspekte und erschliesst die zeitgenössischen Zusammenhänge. (ufw)

Stefan von Kempis: Weisser Rauch und falsche Mönche. Eine andere Geschichte der Papstwahl. (Herder) Freiburg-Basel-Wien 2025, 320 Seiten. ISBN 978-3-451-39704-2.

Jörg Ernesti: Geschichte der Päpste seit 1800. (Herder) Freiburg-Basel-Wien 2024, 576 Seiten, ill. ISBN 978-3-451-39877-3.

Kurze Papstbiografien

Der Brixener Kirchenhistoriker Josef Gelmi legt eine Zusammenstellung kurzer Papstbiografien vor, die bereits diejenige von Leo XIV. enthält. Die Stärke des Buches ist die geraffte Darstellung aller Päpste. Um der steigenden Bedeutung des Papsttums gerecht zu werden, sind die älteren Papstbilder eher kurz gefasst, während den Päpsten der neuen und neuesten Zeit mehr Raum gegeben wird. Der Autor konnte schon auf frühere Veröffentlichungen in ähnlicher Form zurückgreifen, arbeitete aber so viele Ergänzungen und Aktualisierungen ein, dass von einem neuen Werk gesprochen werden kann. Dies gilt umso mehr für die Bebilderung, die in dieser Form mit den Wappen seit Innozenz III. sowie Papstporträts seit dem 16. Jahrhundert und Fotos von Grabdenkmälern ziemlich einmalig ist. (ufw)



Josef Gelmi: Das große Buch der Päpste. Von Petrus bis Leo XIV. (Tyrolia) Innsbruck-Wien 2025, 560 Seiten, ill. ISBN 978-3-7022-4102-5.

Gnadenbild und Freundeskreis

Mit einem Rückblick auf das 50-Jahr-Jubiläum der staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein wurde 2023 die Buchreihe «Mariasteiner Schriften» eröffnet. 2024 wurden gleich zwei Bücher herausgegeben, die hier kurz vorgestellt werden. Das Buch über das Mariasteiner Gnadenbild ist frömmigkeitsgeschichtlich interessant und bietet wertvolle Einblicke in die Wallfahrtspraxis Mariasteins, in die vielen Bilder der Maria und die Kleider, Kronen und den Schmuck des Gnadenbilds. Das Buch über den Verein der Freunde betont die Wichtigkeit der Hilfe von aussen für das Kloster.

Das Buch über das Gnadenbild von Mariastein gibt mit einer Zeittafel einen Einblick in die Wallfahrtsgeschichte Mariasteins. Im Hinblick auf das 100-Jahr-Jubiläum der Erhebung der Mariasteiner Wallfahrtskirche zur «Basilica minor» im Jahr 2026 wird diese Erhebung der Wallfahrtskirche näher beschrieben. Die Verleihung dieses Ehrentitels bezweckt eine engere Bindung an den Bischof von Rom und soll die Bedeutung der Kirche für das Umland hervorheben. Es gibt in der Schweiz nur zehn Kirchen mit diesem Ehrentitel. Die erste Erhebung betraf 1918 die Wallfahrtskirche Madonna del Sasso, die zweite dann 1926 Mariastein. Die Gebäude und Fahnen einer Basilica



minor dürfen die gekreuzten Schlüssel tragen, ergänzt mit einem Seidenschirm und einer liturgischen Glocke. Die Erhebung war 1926 ein Höhepunkt der Wallfahrtsgeschichte, wo innerhalb von einer Woche 60 000 Gläubige nach Mariastein pilgerten.

Das Mariasteiner Gnadenbild

Das Zentrum der Marienwallfahrt in Mariastein ist das Gnadenbild in der Felsenkapelle. Die Marienstatue stammt aus der Zeit um 1650. Altabt Lukas Schenker schildert die Geschichte dieses Gnadenbildes, schön illustriert durch viele Abbildungen und Fotos, die aufzeigen, dass die Gnadenkapelle auch markanten Änderungen unterworfen war.



Die zahlreichen Kleider des Gnadenbildes, die Kronen und der Schmuck werden ausführlich dargestellt und abgebildet.

Der Verein Freunde des Klosters

Eine kleine Anfrage über die ungelöste Mariastein-Frage im Solothurner Kantonsrat löste 1953 eine Entwicklung aus, die 1971 zur staatsrechtlichen Wiederherstellung des Klosters Mariastein führte, das 1874 im Kulturkampf durch Volksbeschluss aufgehoben worden war. 1974 lud Abt Mauritius Fürst Freunde nach Mariastein ein, woraus im gleichen Jahr der Verein «Freunde des Klosters Mariastein» entstand. Dieser Verein finanzierte in den vergangenen 50 Jahre mit über zwei Millionen Franken grössere und kleinere Projekte des finanziell beengten Benediktinerklosters mit. Die Restaurierung des Kapitelsaals war 1979/80 das erste grössere Unterstützungsprojekt. Der Verein ist mit über 2000 Mitgliedern bis heute über das Finanzielle hinaus auch ideell ein wichtiger Träger des Klosters. Der Freundesverein will auch dem Verein Pilgerstätte Mariastein beitreten, der die Wallfahrt langfristig sicherstellen soll. Die Oblatinnen und Oblaten, eine Art Drittorden des Klosters, sind mit den Mönchen durch die benediktinische Spiritualität besonders verbunden. (ufw)

Mariano Tschuor (Red.): Schön bist du, Maria. Das Gnadenbild von Mariastein. (Herausgeber Verlag) Riedtwil 2025, 224 Seiten. ISBN 978-3-907437-11-7.
Hans Vögli (Red.): Wir stehen zum Kloster. 50 Jahre Verein der Freunde des Klosters Mariastein. (Herausgeber Verlag) Riedtwil 2024, 120 Seiten. ISBN 978-3-907437-06-3.

Der Sonntag hat zünftig aufgeholt!



Der Basler Weihbischof Josef Stübi fasst so zusammen, was ihm im Gespräch mit Leserinnen und Lesern der Wochenzeitschrift «Sonntag» immer wieder zu Ohren kommt. Der «Sonntag», 1920 als die katholische Zeitschrift der Schweiz in Luzern gegründet, ist heute ein aktuelles Wochenmagazin, das aus katholischer Sicht in ökumenischer Offenheit viele Persönlichkeiten und Themen einbringt und in der anspruchsvollen Gegenwart wertvolle Ausblicke und Inspirationen in den Alltag mitgibt. Woche für Woche regt der «Sonntag» mit renommierten Autorinnen und Autoren und grosser Expertise zum Nachdenken und Staunen an. Damit dies weiterhin möglich ist, ist die Zeitschrift auf neue Abonnentinnen und Abonnenten angewiesen. (ufw)

Abonnement: kundendienst@diemedienag.ch



Neu: Schlüsselanhänger Christophorus

Das mit blauem Email-Reif umrandete Medaillon dieses eleganten Anhängers zeigt den heiligen Christophorus, wie er Christus sicher über den Fluss trägt. Der Schlüsselanhänger ist gleichzeitig ein schöner Wegbegleiter: Auf der Rückseite findet sich die Inschrift «Komm gut heim».

Masse: Länge 9 cm (inkl. Ring)

Preis: CHF 9.– / mit Spende: CHF 14.–



Neu: Handschmeichler in Herzform

Jedes dieser fein gearbeiteten Herzen aus Olivenholz ist ein Unikat: Mal ist die Holzmaserung stark zu sehen, mal nur fein. Allen gemeinsam ist jedoch, dass sie sich als Handschmeichler gut anfühlen. Und der eingelassene Segensspruch «Gott schütze Dich» stärkt gleich noch einmal mehr.

Masse: 4,5 × 5 × 2,5 cm

Preis: CHF 7.50 / mit Spende: CHF 12.50



Umhängekreuz in lateinischer Form mit Kautschukband

Dieses feine Umhängekreuz aus der Schmiede der Abtei Königsmünster ist aus Aluminium gefertigt. In die anthrazitfarbene Oberfläche sind auf einer Seite feine Spuren eingeritzt. Dazu gehört ein passendes schwarzes Kautschukband (90 cm).

Masse: 40 × 25 mm

Preis: CHF 21.50 / mit Spende: CHF 26.50



Handschmeichler «Sei stark wie ein Baum»

«Sei stark» steht auf der Rückseite dieses Handschmeichlers aus dem Benediktinerkloster Maria Laach (D). Die Vorderseite zeigt einen starken und fest im Boden verwurzelten Baum. Die 4 Zentimeter grosse und 30 Gramm leichte Figur aus Bronze eignet sich als treue Begleiterin.

Masse: 4,2 × 2,8 cm; in Kartonschachtel

Preis: CHF 14.50 / mit Spende: CHF 19.50



Publikation der IM aus Tagungen zum Thema «Zukunft der Klöster»

Unter dem Titel «Neues Leben in alten Mauern. Schweizer Klöster und die Zeitenwende in der Kirche» vereint diese Neuerscheinung Beiträge zur Frage nach der Zukunft der Klöster. Herausgegeben von Markus Ries, em. Professor für Kirchengeschichte, und Urban Fink.

Format: 24 × 17 cm, 127 Seiten

Preis: CHF 15.– / mit Spende: CHF 20.–

Verkaufsbedingungen

Die Produkte aus unserem IM-Shop stammen alle von ausgewählten kirchennahen Herstellern oder direkt von der Inländischen Mission. Die Verkaufspreise der Artikel orientieren sich an den Herstellungskosten, beinhalten aber noch nicht das Porto und die Verpackung. Das Porto kann wegen der relativ hohen Paketpost-

tarife hoch ausfallen. Mit einer Bestellung verpflichten Sie sich, den gesamten Rechnungsbetrag inklusive Porto und Verpackung zu überweisen. Da der Versand ins Ausland sehr teuer und mit den Zollformalitäten äusserst aufwendig ist, liefern wir nur an eine Schweizer Adresse. Zur Bezahlung der Rechnung bitten wir Sie, ausschliesslich den zugesandten Einzah-

lungsschein mit QR-Code zu verwenden. Mit jedem Einkauf können Sie eine Spende an die Inländische Mission zugunsten von Kirchenrenovationen und Seelsorgeprojekten leisten. Sollten Sie Mängel an einem Produkt feststellen, bitten wir Sie, dies innert 10 Tagen der Geschäftsstelle der Inländischen Mission mitzuteilen. Wir danken herzlich für jede Bestellung!

Bestellformular IM-Shop

Artikel	Anzahl	Preis <input type="checkbox"/> mit Spende <input type="checkbox"/> ohne Spende

Sie erhalten die bestellten Artikel mit einer Rechnung, welche auch die Porto- und Verpackungskosten beinhaltet. Für Rückfragen: 041 710 15 01

Vorname, Name:

Strasse, Nr.:

PLZ, Ort:

Tel.-Nr./E-Mail:

Unterschrift:

Bitte in einem
Couvert
senden an:

Inländische Mission

Geschäftsstelle

IM-Shop

Forstackerstrasse 1

4800 Zofingen

Besten Dank für Ihre Bestellung!



IM – Inländische Mission
MI – Mission Intérieure
MI – Missione Interna
MI – Missiun Interna

Dank Ihrer Spende kann das grosse und aufwendige Projekt «Jubilate – Chance Kirchengesang» unterstützt werden. Wir danken Ihnen ganz herzlich – «Damit die Kirche im Dorf bleibt!» Spenden werden ab 50 Franken verdankt.

Jetzt mit TWINT spenden!



QR-Code mit der TWINT App scannen



Betrag und Spende bestätigen



Ab 100 Franken Spenden pro Jahr wird eine Spendenbescheinigung für die Steuererklärung ausgestellt.



IM – Inländische Mission
 MI – Mission Intérieure
 MI – Missione Interna
 MI – Missiun Interna

Zofingen, 16. Juni 2025

Unsere Sommersammlung zugunsten des Projekts «Jubilate – Chance Kirchengesang»

[Personalisierung]

Dass die Sommersammlung 2025 zugunsten des Kirchengesangprojekts «Jubilate» gemacht wird, welches ein neues Kirchengesangbuch ermöglicht und erstmals auch digitale Hilfsmittel anbietet, ist ungewöhnlich, aber umso wichtiger. Das KG von 1998 ist in die Jahre gekommen, und die Ansprüche ändern sich. Die heutigen digitalen Möglichkeiten bieten eine Chance, das neue Kirchengesangbuch mit einem Pfarreiteil zu ergänzen und die Vorbereitung und Durchführung von Gottesdiensten zu vereinfachen.



So bitten wir um ein solidarisches Mittragen, damit das Projekt «Jubilate – Chance Kirchengesang» über die anderweitige Unterstützung hinaus auch mit Hilfe der Inländischen Mission finanziert werden kann. Wir hoffen auf die Solidarität von Kirchgemeinden und Pfarreien und sind sehr dankbar für alle Privatspenden. Spenden sind einfach mit dem QR-Einzahlungsschein oder via TWINT möglich. Jeder eingehende Spendenfranken kommt dabei vollumfänglich und direkt dem Gesangsprojekt zugute – ohne Abzug von Unkosten.

Der Vorstand und die Geschäftsstelle der Inländischen Mission danken Ihnen von Herzen für Ihre wertvolle und treue Unterstützung und wünschen Ihnen in diesen bewegten Tagen eine gute, erholsame Sommerzeit – bleiben Sie gesund und den Menschen nahe!

Mit herzlichen Grüssen
Inländische Mission


 Urban Fink-Wagner
 Geschäftsführer

**Jetzt mit TWINT
 spenden!**

-  QR-Code mit der TWINT App scannen
-  Betrag und Spende bestätigen



IMPRESSUM

Herausgeber Inländische Mission (IM), Geschäftsstelle, Forstackerstrasse 1, 4800 Zofingen, Telefon 041 710 15 01, E-Mail info@im-mi.ch | **Layout und Redaktion** Urban Fink-Wagner, Martin Spilker, Bruno Breiter | **Texte** Urban Fink-Wagner (ufw), Martin Spilker (ms), Inländische Mission | **Fotos** Titelbild: Inländische Mission; S. 2: Cover Tyrolia Verlag; S. 3: Cover BTB Verlag; S. 4–5: zVg, Inländische Mission; S. 6–7: Chr. Lässer, Jan Janutin; S. 8: zVg, Chantal Frei; S. 9: Cover Herder Verlag, Tyrolia Verlag; S. 10: Cover Herausgeber Verlag; S. 11: Inländische Mission | **Übersetzung** Adrien Vauthey (F), Ennio Zala (I) | **Druck** merkur medien AG, Langenthal | Erscheint viermal im Jahr auf Deutsch, Französisch und Italienisch | **Auflage** 29 000 Ex. | **Abonnement** Die Informationsschrift geht an alle Spenderinnen und Spender des Vereins. Sie profitiert vom vergünstigten Posttarif. | **Spendenkonto** IBAN CH98 0900 0000 6079 0009 8.

IM-Magazin

Post CH AG

AZB
 CH-4800 Zofingen
 P.P. / Journal

Bild Titelseite: Der Kinderchor am 150-Jahr-Jubiläum der Schweizer Bischofskonferenz und der Inländischen Mission in Einsiedeln, 2013; Bild Seite 2: Buchcover Tyrolia Verlag.



IM – Inländische Mission
 MI – Mission Intérieure
 MI – Missione Interna
 MI – Missiun Interna

Inländische Mission | Geschäftsstelle
 Forstackerstrasse 1 | 4800 Zofingen
 Tel. 041 710 15 01 | info@im-mi.ch | www.im-mi.ch